

„Möchten unsere Kultur hier weiterleben lassen“

Von André Pichiri

Ensemble Svite mit ukrainischen Musikerinnen tritt am 21. April in Bredenbeck auf. Liebe zur Musik gibt ihnen Kraft.



Vorfreude auf den Auftritt in Bredenbeck: Das Ensemble Svite mit Svitlana Sonyk (von links), Anna Sonyk, Unmada Manfred Kindel und Maria Shvydkiv spielt am 21. April in der Bredenbecker Scheune. Foto: André Pichiri

Wennigsen. Auf der Flucht vor Krieg und Zerstörung mussten sie fast alles in der Ukraine zurücklassen. Doch ihre Liebe zur Musik haben Anna und Svitlana Sonyk sowie Maria Shvydkiv mit nach Deutschland gebracht. Vor dem Konzert mit ihrem Ensemble Svite in der Bredenbecker Scheune am 21. April erzählen die drei Ausnahmemusikerinnen von ihrer Kultur, und warum sie für sie jetzt wichtiger denn je ist.

Das ukrainische Wort Svite heißt frei übersetzt so viel wie Welten. Zugleich ist es ein Aufruf, Licht auszustrahlen („leuchte“). Für die drei Musikerinnen ist Svite jedenfalls Name und Programm zugleich. Sie sehen es als ihre Aufgabe an, mit ihrer Musik Licht ins Dunkel zu bringen. Sie wollen die ukrainische Kultur fern von der Heimat pflegen und sie dem deutschen Publikum näherbringen. Oder wie es der hannoversche Kinderliedermacher Unmada Manfred Kindel beschreibt: „Sie

erzählen von ihrer Geschichte und möchten ein anderes, ein neues Bild ihrer Heimat in die Köpfe und Herzen der Menschen tragen, jenseits der russischen Narrative und der traurigen Kriegsszenen.“

Kindel ist das vierte Mitglied von Svite. Den Kontakt hatte ein befreundetes Ehepaar geknüpft, die Svitlana Sonyk und ihre Tochter Anna bereits von einem früheren Gastspiel in Hannover kannten. „Wir sind vor Jahren schon einmal beim Fest der Kulturen aufgetreten“, erzählt Svitlana, die in der Westukraine eine Musikschule leitete.

Damals war an den Krieg noch nicht zu denken. Selbst jetzt, mehr als zwei Jahre nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine, fällt es den Frauen schwer, die Geschehnisse in Worte zu fassen. „Als die Angriffe losgingen und wir die Ukraine verließen, dachte ich, dass es nur für ein paar Wochen ist“, erzählt Anna auf Deutsch. „Die heutige Situation war für mich damals unvorstellbar.“

Doch aus Wochen wurden Monate, aus Monaten mittlerweile zwei Jahre. Ob sie in Deutschland bleiben wollen oder irgendwann wieder zurück in die Ukraine gehen? „Eine schwierige Frage“, sagt Svitlana. „Der Gedanke daran, nicht zurückzukehren, kommt immer wieder. Aber jetzt sind wir erst mal hier in Deutschland. Was die Zukunft bringt, müssen wir abwarten“, so die Musikpädagogin und Sängerin des Ensembles. „Wir vermissen unser Land, unsere Region“, betont ihre Tochter.

Dennoch haben sich die drei Frauen mittlerweile gut eingelebt. Ihre Deutschkenntnisse sind beachtlich. Mutter und Tochter Sonyk teilen sich eine Wohnung in Hannover. Maria wohnt ebenfalls in der Landeshauptstadt bei einer Gastfamilie. „Ich wurde damals sehr herzlich aufgenommen und fühle mich dort bis heute sehr wohl“, sagt die 26-jährige Pianistin, die wie Anna an der Nationalen Musikakademie in Lviv ausgebildet wurde. Sie hatte bereits erfolgreich als Klavierlehrerin gearbeitet, bevor sie vor dem Bombenterror nach Deutschland flüchtete.

Das instrumentale Herzstück von Svite ist allerdings die Bandura, ein besonderes ukrainisches Musikinstrument, das wie kein zweites die Kultur des Landes verkörpert – „die Stimme der Ukraine“, sagt Anna. Es hat eine Holzdecke mit bis zu 65 Saiten,

die gezupft werden. Die ukrainischen Kosaken entwickelt einst ein großes Liederrepertoire, das mit epischen, von patriotischem Pathos getragenen Gesängen begleitet wurde. Aus ihren Reihen entwickelte sich eine neue Form von ukrainischen Berufsmusikern, die den Troubadouren aus Frankreich ähnelten.

„Die Banduristi waren Geschichtenerzähler, die diese Geschichte in Form von Liedern weitertrugen“, sagt Manfred Kindel. Der Kinderliedermacher hat sich intensiv mit der Bandura beschäftigt und half Anna Sonyk bei der Wiederbeschaffung ihres Instruments. „Ich musste es bei meiner Flucht in der Ukraine zurücklassen, das war sehr schwer für mich“, sagt die Musikerin.

Konzert mit freiem Eintritt

Mittlerweile hat Anna ihr Instrument wieder, wenngleich es nach dem Transport aus der Ukraine leicht beschädigt in Hannover ankam. Kindel gelang es daher nach langer Suche und vielen Telefonaten, ein zweites Exemplar zu beschaffen. Die 26-Jährige gibt mittlerweile Bandura-Stunden an der Musikschule Hannover. In Hildesheim hat sie außerdem ein Masterstudium im Fachbereich Weltmusik begonnen. In der Ukraine schloss sie bereits 2021 eine 14 Jahre dauernde Bandura-Ausbildung mit Bravour ab.

Anna sieht es als Privileg und Ehre an, die Bandura zu spielen. Entsprechend groß ist die Vorfreude auf das Konzert in Bredenbeck, das am Sonntag, 21. April, um 17 Uhr in der Bredenbecker Scheune, Wennigser Straße 15, stattfindet. Der Eintritt ist frei.

„Wir möchten dem Publikum den Reichtum und die Vielfalt der ukrainischen Musik vorstellen, die Kultur, die in unserer Heimat bedroht ist, hier weiterleben lassen“, sagt Anna. Auch Unmada Manfred Kindel, der das Trio mit dem Akkordeon begleitet, ist gespannt. „Als die drei zum ersten Mal in meinem Wohnzimmer gesungen haben, bin ich dahin geschmolzen“, schwärmt er.